



Arnulf Rainer
Biennale Venedig 1978

Salzburg Villa Kast
30. Oktober 2021—22. Januar 2022

Thaddaeus Ropac

London Paris Salzburg Seoul

*veroorbning der
hoi*

Arnulf Rainer

Biennale Venedig 1978

Galerie Thaddaeus Ropac Salzburg
30. Oktober 2021—22. Januar 2022
Eröffnung: Samstag, 30. Oktober 10—13 Uhr

Mirabellplatz 2, 5020 Salzburg
ropac.net

Die Ausstellung präsentiert historische Werke von Arnulf Rainer, die erstmals 1978 auf der 38. Biennale von Venedig gezeigt wurden. Die Auswahl von 35 Werken aus dem Österreichischen Pavillon umfasst die Serien der *Selbstdarstellungen* sowie der *Hand- und Fußmalerei*. In seiner kompromisslosen Erkundung neuer Ausdrucksmöglichkeiten entwickelte Rainer radikale künstlerische Konzepte, wodurch er zu einem der einflussreichsten Künstler der Nachkriegszeit avancierte.

Rainers auf Fotografien basierende *Selbstdarstellungen* bilden den Kern seiner performativen Arbeiten, die eine wichtige Position innerhalb seines Gesamtwerks einnehmen. In den späten 1960er Jahren entstanden in nächtlichen Sitzungen in der Fotoautomatenkabine im Wiener Westbahnhof eine Reihe von Postkartenporträts, in denen der Künstler Grimassen und andere extreme Gesichtsausdrücke dokumentierte. Um die Spannungen seiner inneren Zustände auszudrücken, griff er dabei auf schlummernde oder unterschwellige Kraftreserven zurück. Rainer hält Gesichtsausdrücke und Körperhaltungen als Formen der menschlichen Kommunikation für komplexer und bedeutungsvoller als das gesprochene Wort, da sie der Sprache zeitlich weit vorausgingen. Während eines Experiments mit Meskalin nahm er auf den Porträts Farbflecken wahr und begann, diesem Impuls folgend, die Fotografien zu überzeichnen, wodurch die Serie der *Face Farces* ihren Anfang nahm. Durch die Bearbeitung werden die auf den Bildern festgehaltenen Ausdrucksmomente noch stärker betont, wobei sie entweder der Stimmung der fotografischen Pose entsprechen oder sich konträr zu ihr verhalten.

Ab 1969 entstehen Rainers fotografische Porträts mithilfe eines Fotografen in sogenannten „Fotoséancen“ und umfassen in Folge oft auch die Bewegungen seines ganzen Körpers. Diese neue Herangehensweise schuf eine Situation der Performance, die es Rainer ermöglichte, akzentuierte Selbstinszenierung, aber auch eine symbolische Veränderung, Verletzlichkeit und Selbstzerstörung zu praktizieren. Die Fotografien bearbeitete er anschließend auf unterschiedlichste Weise: Manchmal zeigen die Bilder nur leichte Spuren von Überzeichnung, während andere unter einem Netz aus Farbe, Kratzern und Linien kaum noch erkennbar sind.

Linien und Farben betonen oder verdecken bestimmte Merkmale des fotografischen Ausgangsmaterials, während der Akt des Überzeichnens Rainers spontane Reaktionen auf das vorliegende, bis dahin unfertige oder unvollständige Motiv zum Ausdruck bringt. Die *Selbstdarstellungen* dienen dem Künstler zur Erkundung existenzieller Überschreitungen und der Beschäftigung mit seinem eigenen Abbild, was ihn mit dem Wiener Aktionismus verbindet. Im Gegensatz zu den Aktionisten war die Performance jedoch nie Selbstzweck und fand immer ohne Publikum statt.

In den 1970er Jahren erwarb Rainer große Atelierräume in Österreich und Bayern, die es ihm erlaubten, eine umfangreiche Serie *Gestischer Hand- und Fußmalerei* zu schaffen. Die ersten Werke dieser Serie entstanden 1973, als dem Künstler bei der Arbeit an einer großen *Face Farce* der Pinsel zerbrach.

Um seine Konzentrationsphase nicht zu unterbrechen, arbeitete er mit den Fingern weiter und entdeckte dabei, dass die Schnelligkeit und Unmittelbarkeit dieser Technik eine neue und sehr direkte Übertragung seines emotionalen Zustands auf die Bildfläche ermöglichte. Während bei den *Face Farces* das fertige Bild mithilfe der bereits vorhandenen Fotografie herausgearbeitet wurde, verzichtete Rainer bei der *Hand- und Fußmalerei* auf dieses Zwischenbild und ergab sich gänzlich seinen Impulsen. Im Entstehungsprozess dieser Arbeiten streichen, schlagen und klatschen seine Hände obsessiv auf die Malfläche und in Erwartung der blutigen Hände, die durch die gewaltsame Arbeitsweise entstehen könnten, verwendete er häufig rote Farbe.

Die Werke weisen in der Farbe deutliche Abdrücke der Finger oder Füße des Künstlers auf, die als Spuren seiner Bewegungen dienen. Die Farbe wird von Hand direkt auf die Leinwand appliziert und vermittelt die Intensität, Brutalität und manchmal auch die Zärtlichkeit seiner Berührungen. „In meiner durch den Körper geschaffenen Malerei“, schreibt Rainer, „haben sich meine Interessen von allen Qualitäten der Farbe und der Komposition abgewandt, zugunsten der unerforschten Möglichkeiten des direkten Auftragens von Strichen und Farben durch den Körper des Künstlers“.

Über den Künstler

Der österreichische Künstler Arnulf Rainer gilt als Pionier des Informel, einer Bewegung, die eine intuitive Form des lyrischen Ausdrucks in den Bereich der Abstraktion brachte. Einer seiner frühen Einflüsse war der Surrealismus, und ein anhaltendes Interesse an Träumen und dem Unterbewusstsein verliehen seinem Werk mystische Elemente. 1952 schuf er seine ersten *Übermalungen*, indem er Bilder oder Fotografien überzeichnete und übermalte – eine Methode, die er über viele Jahre stets weiter erkundete. Anstatt das zugrundeliegende Werk zu vernichten, entstehen die *Übermalungen* im Dialog mit den vorhandenen Motiven und werden durch sie inspiriert. In den 1960er und 1970er Jahren kam Rainer durch Experimente wie das Blindzeichnen mit dem Wiener Aktionismus in Berührung, als er die Extreme von Gesichtsausdruck und Körpersprache auslotete. Ab den 1980er Jahren widmete er sich zunehmend religiösen Motiven wie dem Kreuz und der Kreuzigung sowie deren Konnotationen von Leid und Tod, aber auch von Transzendenz.

Nach seiner Teilnahme an der Biennale von Venedig wuchs Rainers internationales Ansehen in den 1980er Jahren mit wichtigen Einzelausstellungen in der Nationalgalerie, Berlin (1981); Centre Pompidou, Paris (1984); Abbazia di San Gregorio, Venedig (1986); einer Ausstellung von *Self Portraits*, die durch die Vereinigten Staaten tourte (1986); und einer umfangreichen Retrospektive im Guggenheim Museum, New York (1989). Seine Arbeiten wurden in den Ausstellungen *The Spiritual in Art: Abstract Painting 1890-1985* und *Avant-Garde in the Eighties* im Los Angeles County Museum of Art (1986-1987) gezeigt sowie in die Sammlungen des Museum of Modern Art und des Guggenheim Museum inkludiert. In jüngerer Vergangenheit waren seine Arbeiten in Retrospektiven in internationalen Institutionen zu sehen, darunter das Stedelijk Museum, Amsterdam (2000); das Kunstmuseum Den Haag, Niederlande (2005); die Alte Pinakothek, München (2010); die Albertina, Wien (2014); und das Lentos Kunstmuseum, Linz (2017). Im Jahr 2002 widmete die Pinakothek der Moderne in München dem Künstler einen Raum, in dem sein Werk dauerhaft ausgestellt wird.

Pressekontakt

Dr. Patricia Schmiedlechner
patricia.schmiedlechner@ropac.net
T +43 662 881393 10